



AKKRÜTZEL

JENAS FÜHRENDE SENIORENZEITUNG

Wahlkampf ohne
das Angebot von
Verantwortung

Berechtigte Kritik
an Israel

Presse gibt Tipp, wo
man Tipps bei
Hausdurchsuchung findet



Stadtgespräch

Jenas CDU-Chef fühlt sich bestürzt

Er wurde jahrelang belogen und betrogen, weigert sich aber, etwas daraus zu lernen

Wer schon anfängt, sich zu rechtfertigen mit: „*Ich selbst bin Mitglied im Bündnis ‚Jena Solidarisch‘ und spreche auf Kundgebungen gegen Antisemitismus, für die Unterstützung der Ukraine und für ein weltoffenes Jena. Dass nun im Namen der Universität, an der ich studiert habe, und im Namen einer Gewerkschaft, die meinen Berufsstand repräsentiert, solche Unwahrheiten verbreitet werden, bestürzt mich zutiefst*“, verdient kein Mitgefühl, so wie hier der Jenaer CDU-Heini, für den die Schule ganz offensichtlich der geeignete Einsatzort ist und die Politik ganz offensichtlich nicht, sofern man Politik so begreift, ein Angebot an Bürger und Wähler zu machen statt an die Linksgreenen da oben.

Die ehemalige Universität FSU engagiert sich zivilgesellschaftlich

bei den anstehenden Wahlen und macht die Versammlung *Uni gegen alles, was nicht bei 3 linksgrün ist*. Das hat sie nötig, die Institution besteht überwiegend aus Leuten, deren Arbeitsethos lautet: „Wir sind links, gebt uns Geld!“ Für sie käme es einem Totalschaden gleich, wenn sie nach Qualität und Leistung bezahlt werden würden.

Und das ist auch schon der Gesamtgehalt von Links. Das ist links und weiter nichts, die Selbstverherrlichungsrhetorik ist Anstrich. Die Partei ist das Instrument, an Staatsgeld heranzukommen, dafür tut man alles für das Wohl der Partei.

Da ist es folgerichtig, logisch und nicht anders zu erwarten, dass FDP und CDU trotz aller Bemühungen doch als andere Parteien wahrgenommen werden, mithin quasiazisi.

Auch die FDP hat, einen Tag später, die ausgrenzende Behandlung bemerkt; ihre Enttäuschung und ihre rückwärtsgerichtete Vorstellung von der Uni aus der Zeit, als man noch glaubte, es würde wieder normal werden, äußert eine FDP-Trulla so hofkonform, dass sie sogar in der OTZ zitiert wird, wie schon der CDU-Lehrer, der wohlweislich nicht als Oberbürgermeisterkandidat antritt, er führt in der Zeitung aus, die CDU sei doch gar nicht und wäre doch und auf keinen und stehe fest und: „*Statt ‚einseitigen‘ Aufrufen zu folgen, rufe er dazu auf, an der Demonstration ‚Demokratie verteidigen‘ am 18. Mai teilzunehmen, die auf dem Kirchplatz stattfinden soll und von einem ‚breiten Spektrum gesellschaftlicher Gruppen‘ getragen werde.*“ Ja klar. Wenn er doch mal am CDU-Schirm steht, gehen die Leute vorüber und sagen: Schaut euch diesen Trottel an!

Man könnte ja meinen: sein Problem. Aber wie schon Eduard Zimmermann feststellte: Leider kein Einzelfall. In die Methodik des Kampfes, dessen Segment die Politik nun mal ist, gehört die Demoralisierung des Gegners. Das ist geschehen. CDU und FDP sind unter anderem dadurch demoralisiert, dass sie glaubten, sich der Moralisation der linksgreenen Meinungsdominanz anzuschließen und somit geduldet werden zu können. Sie glaubten, Gefügigkeit werde goutiert. Da sind sie tierisch hereingelegt worden und stellen nun fest, sie sind der Gegner. Sie dachten, was, wer, wir? Wir doch



nicht. Wir sind doch co-linksgrün, weltoffen und klimamodern, und mehrere Geschlechter gibt es auch. Aber die Meinung des nützlichen Idioten zählt nicht. Er wird nach Nützlichkeit bewertet. CDU und FDP sind nicht einmal mehr in der Lage, einen Satz zu formulieren, wer seine Schuldigkeit getan habe und wer nun gehen könne.

Damit sind sie fast schon wieder bürgernah.

Denn das, was sie da erleben, ist die Situation, in der normale Bürger dauernd sind, alle werden permanent zur Einnahme des Parteistandpunktes genötigt, werden beschimpft und verachtet, werden mit Deppinnendoppelpunkt und Idiotinnensternchen beleidigt und werden ignoriert, wenn sie das falsche Opfer der falschen Täter werden. Das wäre etwas, das CDU und FDP interessieren sollte, die merken es aber erst, wenn sie selber wie der Dreck behandelt werden, als den bei Hofe die normale Bevölkerung angesehen wird.

Man kann ihnen zugutehalten, dass sie im Wahlkampf gar nicht erst versprechen, die Bürger vor derartigen Übergriffen zu bewahren. Dazu müssten sie die Sache begriffen haben, und das würde ihnen wiederum so sehr verübelt von den Meinungssteuerern, dass ihnen der Status als Teil des demokratischen Kreises aberkannt würde. ●

Schulgespräch

Die Bewerber um das Amt des Oberbürgermeisters sprachen vor Schülern über Kommunalpolitik und Wahlen. Die Schüler kamen nicht dazu, Fragen zu stellen oder mit den Kandidaten ins Gespräch zu kommen. Damit haben sie schon alles gelernt, was sie dazu wissen müssen.

Überführt

Die Polizei teilt mit, sie konnte einen Graffiti-Sprayer anhand seines Geruchs identifizieren. Das ist Generalverdacht; nicht alle, die so riechen, sprühen Graffiti.

Polarlichter

Über Jena waren Polarlichter zu sehen. Viele Jenaer gerieten in Panik, weil sie glaubten, das Klima fällt ihnen auf den Kopf.

Polizeikritik

An den überwiegend fensterlosen Unihochhaus-Neubau haben mutmaßlich Unbekannte



erneut den Schriftzug angebracht, der sich kritisch mit Polizeigewalt auseinandersetzt. Dass immer wieder dasselbe gesagt wird, könnte eine Spur ins akademische Milieu sein.

Protest

Laut Zeitung machte das Klimabündnis Jena neben dem Frühlingsfest „auf sich aufmerksam“. Wegen der Hitze konnten nach dem Knipsen nur noch die drei Pappschilder stehenbleiben.



TLZ-Leser empört sich bei der Lokalredaktion. Der Artikel dürfte ihn überrascht haben



Wie Sie bestimmt wissen, wird der nächste Oberbürgermeister zur Überraschung aller Jens Thomas von den Linksextremen.

Was, der ist extrem? Der hat doch so ein gemäßigtes Antlitz?

Die sind da so viele, dass sie Arbeitsteilung haben, einer füllt die Rolle des vorzeigbaren Lokalpolitikers aus, der wird von der linksextremen Lokalpresse hochgeschrieben, die kann den besser vermarkten als das naturbelassene Psychorack.

Und nun hatte sich ein Leser der TLZ an selbige gewandt, weil im Schaufenster von Jens Thomas ein linksextremes Plakat hängt des Inhalts „Keine Panik, wenn die Cops vor der Wohnung stehen“, Parole von der linksextremen Roten Hilfe, hier auf einem Poster der linksextremen Linksjugend. Die delegitimiert Staat und Polizei, bis sie selbst die Kontrolle erlangt hat, dann formt sie die Polizisten so, wie sich das die verfassungsfeindlichen Linksextremen Nancy Faeser und Lisa Paus etc. vorstellen; es bleiben nur die übrig, die

nicht verdächtig sind. Auch da herrscht Arbeitsteilung, die einen plakatieren was über Cops, andere sprühen, wofür sie die Cops halten, wieder andere erfassen das in keiner Statistik, die Partei dient dazu, an das Geld des Staates heranzukommen, womit der Kreis zu Jens Thomas geschlossen wäre. In der Nähe seines Büros häufen sich Wandbeschriftungen mit Kommunismussymbol und „Free Palestine“.

Dieser Leser hatte nun irgendein Problem damit, er fand, das wäre genauso extrem wie andersherum, wo es nicht geht. Und das in der Partei des Ministerpräsidenten.

Ja wenn das der Ministerpräsident wüsste.

Anlass genug für die linksextreme Lokalredaktion, Jens Thomas beizuspringen, er kriegt einen Mehrspalter, kann sich von bestimmter Wortwahl distanzieren und bekommt Präsenz für seine kruden Thesen.

Da ist nichts mit „schauen, mit wem man sich gemein macht“ oder Überprüfung auf Eignung

zur Kandidatur oder gar zum Amt.

Es wird sogar im Artikel herbeirelativiert, dass sich das auf etwas bezieht. Nämlich auf eine Razzia im linksextremen Milieu im letzten Jahr. Daher die Tipps, etwa, dass man den Namen des Einsatzleiters erfragen solle. Das ist etwas, was man bei den linksextremen Schlägern, die werben, „Wir machen auch Hausbesuche“, nicht machen kann.

Und Jens Thomas findet es ganz schrecklich, dass er verglichen wird. Also mit solchen, bei denen es dann heißen würde, sie stilisieren sich zum Opfer.

Aber das große Rätsel in dieser Sache ist: Wieso wendet sich dieser Leser an die Lokalredaktion? Was denkt der, auf wen oder was er da stößt? Auf Journalisten, die etwas anderes daraus machen als ein Propagandastück für die Linksextremen?

Das wird er wohl gedacht haben.

So passiert es, wenn man sich lokalredaktionsnormativ informiert.

Report



Was mag Robert Habeck an dem Vergleich mit alkoholkranken Menschen auf Bahnhöfen beleidigt haben?

Manche Politiker neigen dazu, zusätzlich zu dem, wie peinlich sie schon sind, sich noch weiter zu blamieren. Manch andere schaffen schon das nicht mehr.

Robert Habeck, der als Kinderbuchautor so schlecht war, dass er in die Politik gehen musste, hat versucht, eine Brücke zwischen beiden Gruppen zu bauen. Ein Journalist hatte seinen Stil kommentiert mit: „*Ein Wirtschaftsminister, der mit seinem äußeren Erscheinungsbild nicht negativ unter Bahnhofsalkoholikern auffallen würde.*“ Und den hat er angezeigt wegen Beleidigung einer höhergestellten Person.

In erster Instanz gab es eine Verurteilung.

In zweiter Instanz Freispruch.

Warum ausgerechnet eine zweite Instanz denen in die Hände spielt, die unsere Demokratie angreifen, und ob sie selbst zu den Gefahren für unsere Demokratie gehört, dazu haben wir noch gar nichts vom Bundespräsidenten gehört. Auch von Robert Habeck selbst war nichts zu vernehmen, soweit



wir wissen, es wäre leicht gewesen für ihn, darauf zu verweisen, dass ihm der Strafantrag von einem Hinweisgeber zur Unterschrift vorgelegt worden war und er schlecht beraten wurde.

Stilkritik ist halt doch eine Meinung.

Der Groll gegen unsere politischen Verantwortungs-träger nimmt inzwischen solche Ausmaße an, dass die Belastung der Justiz die Notlage ist, die von der Ampelregierung benötigt wird für die Begründung neuer Schulden.

Nun wollen wir nicht ohne Anhörung werten, darum fragten wir bei der Presse-stelle von Robert Habeck an, ob der Herr Minister sich die Bahnhofsalkoholiker als weiße Männer oder als bunt-diverse Menschen vorgestellt hat und ob er auch beleidigt gewesen wäre bei einem Vergleich mit Bahnhofs-kiffern.

Wir bemühen uns ja, Verständnis aufzubringen und zu vermitteln.

Mangels Antwort vertreten wir nun die unbeleidigende These: Doch, er würde unter Bahnhofsalkoholikern negativ auffallen. ●

Zum Glück ist Gewalt von Männern und Gruppen in Thüringer Regionalzügen kein Angriff auf uns alle



Thüringen ist mal wieder in den überregionalen Informationen vertreten, ohne, wie es sonst zeitungssdeutsch heißt, Spitzenreiter von irgendwas zu sein, diesmal auf Focus-online: „Beleidigungen, Drohungen, Messerangriffe: In Nahverkehrszügen sind Mitarbeiterinnen der Bahn zunehmend Angriffen von Fahrgästen ausgesetzt.“ Für das Thüringer Personal sei der Job „teilweise lebensgefährlich“.

Die Informationen kommen von der Gewerkschaft und dem Betriebsrat: „Der schlimmste Fall war, dass eine Zugbegleiterin mit dem Messer bedroht worden ist“, einer weiteren sei von hinten „die Luft abgedrückt“ worden.

„Bei weiteren Vorfällen wurden Mitarbeiterinnen ‚geohrfeigt‘, ‚getreten‘, ‚an der Jacke gezogen‘ und ‚total aggressiv‘ angeherrscht. Es seien Sätze gefallen wie ‚Du als Frau hast mir gar nichts zu sagen!‘“

Die Mitarbeiter haben Angst, Fahrkarten zu kontrollieren, und sagen: „Dann bleibe ich vorne beim Lokführer oder schließe mich in meiner Kabine ein, bis ich einen sicheren Bahnhof habe und die ausgestiegen sind.“

Als an einem Bahnhof sich eine Kollegin schützend vor zwei junge Mädchen stellte, welche stark belästigt wurden, sei sie „derart

bedroht und in Panik versetzt“ worden, dass sie „in wilder Flucht über die Gleise den Rückzug antreten musste, um nicht Opfer direkter körperlicher Gewalt zu werden!“

Der Betriebsrat gegenüber Focus: „Wir reden hier von einer Mutter zweier Kinder, welchen wir nicht erklären wollen, warum ihre Mutter im Krankenhaus liegt oder gar nicht mehr nach Hause kommt!“

Wenn die Polizei was macht – wenn – dann seien dieselben Leu-

gestelle von Ramelow, ob diese Vorfälle und dieser Brandbrief ihn weniger erschüttern oder mehr erschüttern als Angriffe auf grüne oder linke Politiker.

Aus gewöhnlich gut desinformierter Quelle erhielten wir die Abwatschung, das sei im Landtag thematisiert worden, Verkehr sowieso, wir brauchen Pflegekräfte, und die Zuständigen sind im Urlaub oder krank oder überlastet von Anfragen aus der unteren Bevölkerung wie hier vom Senioren-Akrützel, zudem habe der MDR was dazu gehabt.

Das stimmt, und da ging es sehr öffentlich-rechtlich zu; Deutschlandticket führt zu höheren statistischen Zahlen bei den Ermittlungen zu Paragraphen aus dem Strafgesetzbuch. „Dass es auf der Strecke Erfurt-Suhl vermehrt zu Kriminalität komme, sei für die Bundespolizei kein neues Phänomen, sagte ein Sprecher. „Die

Umstände werden teils auch emotionalisiert und subjektiv wiedergegeben.“ Zuletzt seien dort aber auch mehr Anzeigen registriert worden.“

Die totale menschenverachtende Arroganz der Macht.

Dass solche Leute noch etwas gefragt werden, ist zu viel der Ehre. ●



te eine Woche später wieder im Zug, das Ganze wiederhole sich. „Es passiert nichts, es passiert einfach nichts“, so die Gewerkschafterin zu Focus, die vor zwei Monaten mit dem Betriebsrat einen vierseitigen Brandbrief in den Brandbriefkasten der Thüringer Staatskanzlei eingeworfen hat.

Da fragten wir doch bei der Pres-



Wahlkämpfer im Long-Covid-Modus

Ob schon wir noch nicht alle gesehen haben, reicht es für eine erste Hochrechnung, mit was für Leuten wir es zu tun haben. Die Vergleichsgröße wäre der Stadtwahlkampf vor sechs Jahren, schon damals war kaum ersichtlich oder gar spürbar, dass das Wahlkampf sein soll und ob es um irgendetwas geht. Der Wahlkampf ist aber für die Bürger da, die sich ein Bild über unterschiedliche Angebote in Programmatik und, vorrangig, Personen machen können und über die sich daraus ergebenden Wahlmöglichkeiten. Beim Einheitsbrei entfällt das demokratische Element, es gibt nur niemanden, der mit politischer Autorität einen Angriff auf unsere Demokratie konstatieren würde, und alle denken, sie wären doch unterschiedlich und hätten Tolles zu bieten.

So war es früher, und immerhin waren die Leute an den Parteischirmen notgedrungen im Zuhörmodus. Sie mussten oder wollten sogar den Eindruck erwecken, sich um ein Mandat der Bürger zu bewerben und eine Vertretung der Leute sein zu wollen, die gegebenenfalls in ihre eigenen Angelegen-

heiten einbezogen werden müssten. Die Realarroganz sparte man sich für die Amtszeit, ob mit oder ohne Amt.

Hier nun ist ein Wandel festzustellen.

Die sind schon im Wahlkampf in der Verfassung, die sich die politische Klasse in der Coronazeit draufgezogen hat. Wir nehmen an, an Corona liegt es, das ist die naheliegende Erklärung. Politiker wissen was, was die Bürger nicht wissen. So reden sie auf die Bürger ein. Was früher vielleicht in Tendenzen bemerkbar sein mochte, ist nun die herrschende Art im doppelten Sinne.

Gibt es denn was zu besprechen, vielleicht die Maßnahmenzeit? Dann kommen einige darauf, dass sie damit nichts zu tun hatten und auch nicht alles aber man habe doch und konnte doch nicht.

Nichtsdafürkönnerei ist aber kein Wahlangebot.

Es reicht nicht, nicht bei Jena-solidarisch mitgegröhlt zu haben. Der, für den es ein Geschäft war, stand bei denen, das weiß die eine Stadtratskandidatin auch und guckt betreten. Ansonsten ist sie Mutter

und hat vor, mehr Mülleimer aufzustellen.

Man wird sich aber in den Jahren der Wahlperiode nicht darauf berufen können: Ja aber Sie versprochen doch Jena im Herzen und Ideen im Kopf?

Und wie hat sich der Oberbürgermeisterkandidat mit Medizinhintergrund gegenüber den demonstrierenden Pflegern verhalten? Hat er ihnen aufmunternd zugezwinkert oder sich distanziert? Weiß sie nicht, solle man ihn fragen.

An einem anderen Stand geben sie bereitwillig Bleistift und Kugelschreiber und andere schöne Dinge, als ob sie froh sind, wenn man ihnen wenigstens dies abnimmt.

Doch, es gäbe viel zu besprechen, nur zufällig anhand von Corona, weil das gezeigt hat, wer und was unsere politischen Kräfte sind. Anscheinend wollen sie das nicht einmal selbst sein, sie wollen sich mit Gleichförmigkeit hervortun und ansonsten nicht auffallen. Anschlussfähig muss man schließlich nicht an die Bürger sein.

Früher wurde angeboten, bereit für die Übernahme von Verantwortung zu sein. Genau das ist es, was heute missinterpretiert werden könnte, denn es gäbe genug, für das die Verantwortung zu tragen wäre. Die Kandidaten vermeiden jeglichen Ansatz, mit persönlicher Verantwortung in Verbindung gebracht zu werden. Ihre Parolen sind nicht einmal abgedroschen, sie hatten nie etwas zum Abdroschen beinhaltet.

Bestimmt schützt das die Demokratie vor dem Faschismus, wenn niemand etwas verantwortet und jeder nichts weiß.

Die zaghaften Distanzierungen, nicht bei Jena-solidarisch gewesen zu sein (für Auswärtige: das war ein breites Bündnis von denen, die nichts wissen und gemeinsam mit Droh- und Gewaltkulisse die faschistische Machtergreifung von Impfleugnern und Schwurbelverbreitern verhinderten), sind nur Überreste der Erinnerung an politische Verantwortlichkeit. Aber das wäre mal ein Ansatz. Fordern wir von denen die Aufarbeitung von Jena-solidarisch. ●

Die Transformation verzehrt ihre Kellner

Die Jenaer Studentenzeitung (für Auswärtige: sie heißt auch Akrützel, eigentlich Studentisches oder Hochschulisches, lässt aber die Eingrenzung weg, weil sowieso keine Verwechslungsgefahr mit dem richtigen Akrützel besteht) schreibt über den neuen Universitätspräsidenten, er ist ein alter weißer Mann, auch der Oberbürgermeister ist ein alter weißer Mann, er hat den Kulturamtsleiter freigesetzt, der eigentlich auch ein solcher ist, aber die Linken machen daraus ein zeitlich wahlkampfnahe Thema, da ist man komplett auf deren Seite, so eine Zeitung ist das.

Und der Oberbürgermeister hat sich während seiner letzten Amtszeit so eine Mühe gegeben, sich an den Linksrückblock heranzuwagen, es nützt ihm nichts. Hätte er wissen können. Kein Mitleid.

Wenn man dem eins auswischen will, wählt man ihn wieder, er hat keine Lust mehr und kandidiert nur noch einmal, weil er nicht weiß, wozu er sonst was taugen soll.

Dieses Studenten-Akrützel bespricht nun ein Buch und hat dabei einen, wie wir finden, zutreffend erkannten Aspekt. Wir finden das, weil wir es auch so sehen, aus einem anderen Blickwinkel.

Einer, der vor dreißig Jahren auch beim Studenten-Akrützel beschäftigt war, erklärt nun als journalistischer Thüringen-Experte „für die großen Häuser der Medienwelt“ immer, wenn hier was passiert, „der bundesdeutschen Öffentlichkeit das Land Thüringen“, so auch in diesem Buch.

Wie er es versteht natürlich, was sonst.

Und der studentische Rezensent, der das Buch gelesen hat, so dass Sie es nicht müssen, bemerkt dies: „Am Ende fragt man sich: Was soll dieses Buch? Es erklärt nicht, es beschreibt. Es gewährt Einblicke in eine Welt, die

gerne so groß und wichtig wäre wie *House of Cards*, sich aber eher so anfühlt wie ein Familienstreit.“ Politik werde als Spektakel präsentiert. „Es beschreibt Politik als etwas der großen Männer und Frauen, denen wir zuschauen, in dem wir keine aktive Rolle einnehmen (...) Es führt aber auch zu einer apolitischen Position, die es leichter macht, die Dinge so hinzunehmen, wie sie sind.“

Wie man früher gesagt hätte: Autsch. Oder nicht ganz so früher: Ups.

Genau das ist es, Journalistling, kleiner Dabeiseindürfer, guckt auf große Größen.

Wenig verwerflich wäre es, ohne eigene Ambition oder Agenda eine Darstellung dessen, was wir nicht wissen, aber das uns etwas angeht, vorzunehmen und die Mündigkeit der Bürger zu ermöglichen. Aber das liegt weder in der Absicht noch im Horizont, so weit kommt es noch, dass wir eine aktive Rolle einnehmen.

Nun meint es der vom Studenten-Akrützel etwas anders als wir vom Senioren-Akrützel, der will den revolutionären Eifer, die Ermächtigung der akademischen Elite zwecks linker Macht. Dem reicht es nicht, nur einen Blick eines niedrigen Journalisten auf die da oben, zu denen er an unterster Stelle gerechnet werden will, zu erheischen, und uns ist das zu viel.

Wir können uns die Herabsetzung des freien Bürgers, des Volkes und der Gesellschaft außerhalb des Hofes nicht bieten lassen. Es ist eben nicht nur der unterwürfige Blick auf die Oberen bei Hofe, sondern der immer wieder praktizierte Verachtungsblick nach unten, für den der Thüringenexperte eben auch bekannt ist.

Wir können es nicht ändern. Aber wir gucken zu, wie die Neorevolutionäre ihre Unterwürfigkeitsweismänner, die sich ihnen angedient haben, wegtransformieren. ●



Sonstiger Stoff

Wie die Lokalpresse einmal versuchte, uns hereinzulegen

Man soll sich ja immer vor Desinformation hüten, und hier war so was in der Lokalzeitung, das genau darauf zugeschnitten war, dass wir darauf ansprängen.

Da habe, so stand es in einem Artikel, ein Mann im REWE eine Zeitschrift gesehen, über die er sich bei der Geschäftsleitung beschwerte, die sollen so was nicht zum Verkauf anbieten, aber der Supermarktbetreiber habe geantwortet, da könne er nichts machen.

Das klingt genau wie eine Falle für uns, da fragen wir doch sofort die Verfasserin, ob dieselben Maß-

stäbe auch andersherum gelten würden, ob das Meinung oder Fakt wäre, welche Kontrollmechanismen vorgeschlagen würden und ob man bei der Zeitung glaube, womit man es sich verdiene, im Zeitschriftenhandel angeboten zu werden. Was man eben so kennt von uns.

Ja klar.

Und dann ist die Zeitschrift irgendwas ganz Schlimmes, da fordern die die Wiedererrichtung des Römischen Reiches in den Grenzen von 50 v. Chr. oder des Heiligen solchen deutscher Nation, und wir stehen da als gesichert gemein-

gemacht mit solchen gefährlichen Tendenzen.

Aber dazu hätten wir erst einmal glauben müssen, dass es wirklich jemanden gibt, der sich beim Filialeiter über eine unliebsame Zeitschrift beschwert, dass da wirklich einer losgeht und erwartet, den Anzeigennebenmeister geben zu können, nur weil es politisch passt, und glaubt, dann wird das Heft aus dem Regal genommen, alles klar.

So weit ist es nun doch wirklich noch nicht, das glauben nicht einmal wir. ●

AKRÜZEL übt berechnete Kritik an Israel: Der Mossad muss mehr tun



Durch die Deckung und Beherbergung islamofaschistischer Mörder und die Sympathien für muslimische Terrorbanden wird Jena zum legitimen militärischen Ziel, erst recht, wenn weder Zivil-

bevölkerung noch Stadtpolitik ein Problem damit haben. Damit wir nicht von den Israelischen Verteidigungskräften die gebührende Behandlung erfahren, zumal in alttestamentarischer Manier

vielleicht ein paar Gerechte gesucht, aber nicht gefunden würden, sollten lieber Spezialkräfte des Mossad und des Simon-Wiesenthal-Centers sich zum gezielten Vorgehen entschließen. ●

Frage an den AKRÜTZEL-Briefkasten: Wo gibt es diese Sozialmedien-Lizenzen, von denen man jetzt gehört hat?

Der Thüringer CDU-Vorsitzende Voigt war mal Merkels Ostbeauftragter, man weiß, warum er als solcher freigesetzt wurde, aber man konnte sich bisher nicht erklären, womit er es auf die Position geschafft hatte. Inzwischen schon; es muss sein erstaunlicher Mut zur Inkompetenz gewesen sein, womit er auf die Kanzlerin den Eindruck machte, der nur von Wanderwitz überboten wurde. Jüngst voigte er im Landtag, man solle denen, die nicht mitmachen oder so, die Social-Media-Lizenz entziehen.

Kurz darauf mäßigte er sich, er wolle natürlich nicht Lizenzen erteilen, nur entziehen, so etwa.

Das klingt anschlussfähig an Rotgrün, mehr Geld für Linke, die sich mit den Vorgängen beschäftigen. Die Frage, wo es die Lizenzen gibt, ist also obsolet. Dies könnte man meinen, doch die Idee wird nicht einfach verschwinden. Das Thüringer Pressegesetz hat eine Schwachstelle, es sagt ausdrücklich, dass für Zeitungen keine Genehmigung nötig ist. Das heißt, der Groll im Geflecht könnte sich in Druckerzeugnisse verlagern. Dies würde zur Folge haben, dass es doch Genehmigungsverfahren und Lizenzen für Zeitungen geben wird, denn anders ließe sich die Demokratie nicht sichern, wie man leicht sieht. Dann werden wir im Akrützel hauptsächlich Werbeanzeigen bringen, um die Bestechungsgelder für die Lizenzierung gegenfinanzieren zu können. Und das wird die Wirtschaft ankurbeln. Dann gibt es mehr Steuersprudel, der gerecht verteilt werden kann, und alle sind gerettet. ●



Jenaer Impressionen



IMPRESSUM

Rentnerisches Akrützel, Jenas führende Seniorenzeitung seit 2019

Initiative zur Förderung der Teilhabe Jenaer Senioren an der Informationsgesellschaft

Druck Kein Druck, nur Digitalvernetzung

Geplante Erscheinungsweise so regelmäßig wie möglich

Objektleitung, Diversity-Manager, ausführender ehrenamtlicher Redakteur mit Migrationshintergrund, verantwortlich im Sinne des Presserechts der bekannte Karikaturist Bernd Zeller, Theo-Neubauer-Straße 9, 07743 Jena

Anregungen und Aufregungen an 0175-240 61 81 / Senioren-Akruetzel@web.de

Internetseite www.seniorenakruetzel.blogspot.de

Reklame

VERKAUFT



Andere sind noch da: www.atelierno8.de
Originale kaufen, solange
sie noch günstig sind!

Müssen Sie gucken!



Uploads v

Zeller Zeitung -

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64

65

66

67

68

69

70

71

72

73

74

75

76

77

78

79

80

81

82

83

84

85

86

87

88

89

90

91

92

93

94

95

96

97

98

99

100

101

102

103

104

105

106

107

108

109

110

111

112

113

114

115

116

117

118

119

120

121

122

123

124

125

126

127

128

129

130

131

132

133

134

135

136

137

138

139

140

141

142

143

144

145

146

147

148

149

150

151

152

153

154

155

156

157

158

159

160

161

162

163

164

165

166

167

168

169

170

171

172

173

174

175

176

177

178

179

180

181

182

183

184

185

186

187

188

189

190

191

192

193

194

195

196

197

198

199

200

201

202

203

204

205

206

207

208

209

210

211

212

213

214

215

216

217

218

219

220

221

222

223

224

225

226

227

228

229

230

231

232

233

234

235

236

237

238

239

240

241

242

243

244

245

246

247

248

249

250

251

252

253

254

255

256

257

258

259

260

261

262

263

264

265

266

267

268

269

270

271

272

273

274

275

276

277

278

279

280

281

282

283

284

285

286

287

288

289

290

291

292

293

294

295

296

297

298

299

300

301

302

303

304

305

306

307

308

309

310

311

312

313

314

315

316

317

318

319

320



Immer mehr offene Aversion gegen Menschen an Wahlwerbbeständen: Passanten gehen einfach vorbei



Groll und Schimpfe sind nur Phänomene aus dem Digitalgeflecht? Weit gefehlt. Die Wahlen sollten als das Hochamt der Demokratie angesehen werden, aber die Menschen, die an den Ständen stehen, um Themen zu setzen, werden von immer mehr vorübergehenden Ablehnern mit blanker Missachtung behandelt. „Die Unfähigkeit zur Debatte auf Augenhöhe, für die wir ja hier sind, hat ein erschreckendes Ausmaß angenommen, über das sich diese Demokratieverweigerer nicht einmal selbst aufregen“, sagt eine Kandidatin. Andere Parteiverantwortliche bestätigen den Eindruck: „Die sind so verhetzt, dass sie nicht merken, dass sie dann aber auch kein Recht haben, sich zu beschweren, wenn sie ihrer Unzufriedenheit Luft machen wollen“, so ein Büroleiter. Da bleibt nur zu hoffen, dass das Geld reicht für die Verteidiger unserer Demokratie.

UNSERE MEINUNG

Wir alle müssen den Gürtel hochkriecheln. Jetzt



Das Große und Ganze kann nur gelingen, wenn wir alle gemeinsam den Kragen enger schnallen. Doch die Bequemlichkeit ist zum Grundübel der Zeit geworden, von der wir nicht mehr viel haben, wollen wir die Zukunft meistern. Und da haben wir keine Wahl. Das Vertrauen in die handelnden Akteure sinkt im selben Maße, wie die Schulden gebremst werden. Das sollte der Weckruf sein, nach dem uns die künftigen Generationen fragen werden.

Umwidmung: Koloniale Statue ist jetzt Denkmal des unbekanntes Geschlechts

Das Denkmal einer reitenden Person bezieht sich logischerweise auf die Vergangenheit, also auf die Epoche des Kolonialismus, unter dem heute noch die Palästinenser leiden. Aber wie entsorgt man so ein Ding klimaneutral? Die Lösungsfindungskommission kam kurz vor dem Auslaufen der Projektfördermittel zu einem Ansatz, der die bisherigen Vorschläge in den so dringend benötigten Schatten stellt. Noch unentdeckt gebliebene Geschlechter werden hier durch Aufbrechen der Sehgewohnheiten auf künstlerisch unerwartete Art, wie man sie sonst nur vom Theater kennt, sichtbar gemacht. Vielfalt ist eben manchmal noch mehr als gedacht.



Umfrage: Mehrheit ist überrascht, noch gefragt zu werden



Ein Blick ins Demoskop gibt ein Bild von der Stimmung im Lande. Davon wird sie zwar nicht besser, aber die Befragten gewinnen den Eindruck, sie würden abgeholt, wo sie sind, und mitgenommen. Darum sind die Umfragen so unverzichtbar.